

## Sri Lankas AIDS-Bekämpfung auf Sparflamme

von Feizal Samath

**In Sri Lanka beklagen Ärzte und Nichtregierungsorganisationen (NROs), daß die Regierung die Bekämpfung von AIDS aufgrund der noch niedrigen Infektionsrate nicht ernst nimmt und Gelder ungenutzt läßt.**

Von den 100.000 US-Dollar, die die Vereinten Nationen für das nationale AIDS-Programm im Haushaltsjahr 1996 bereitgestellt haben, wurden bislang nur 15.000 Dollar abgerufen.

Die meisten Gelder für AIDS-Programme kommen aus der UN-Kasse. Nach srilankischem Gesetz werden sie von staatlichen Stellen an die NROs verteilt. Wie ein UN-Vertreter erklärt, lassen sich die Behörden mit den Auszahlungen jedoch Zeit und haben in einigen Fällen die Gelder einbehalten.

"Es steht zu befürchten, daß die Hälfte des Geldes ungenutzt wieder zurückgeschickt wird", meint der UN-Experte. Die Verzögerung entstehe durch den wochenlangen Weg der Anträge über zu viele Schreibtische. Mehrere NROs werfen der Regierung von Sri Lanka zudem

vor, mit der AIDS-Vorbeugung zu nachlässig zu sein. Einer der Gründe dafür könnte nach ihren Angaben das Mißtrauen der Regierung gegen nicht-staatliche Organisationen sein. Einige von der Regierung beauftragte Ärzte erklären, daß es seit dem ersten Krankheitsfall von 1987 in Sri Lanka etwa 75 HIV-Infizierte gegeben hat, von denen 60 gestorben sind. Die Dunkelziffer liegt allerdings zwischen 6.000 und 8.000 Infizierten. Sri Lanka gehört damit noch zu den Ländern mit den niedrigsten AIDS-Raten im asiatischen Raum.

Der Leiter der UN-Agentur für die AIDS-Bekämpfung (UNAIDS) in Sri Lanka, Hemamal Jayawardene, warnt, daß sich die Regierung nicht an der niedrigen Infektionsrate orientieren dürfe, sondern weiterhin für die Unter-



Die 75.000 Beschäftigten in den Freihandelszonen werden nicht als Risikogruppe eingestuft

stützung der AIDS-Projekte sorgen müsse. Die Ärztin Sujata Samarakoon vom Zentrum für sexuell übertragbare Krankheiten in Sri Lanka hält Wanderarbeiter für die Hauptrisikogruppe. Viele von ihnen seien sich nicht darüber im klaren, daß sie die Krankheit in sich trügen und andere damit anstecken könnten. Erst wenn sie zufällig für eine Untersuchung in die Klinik kämen, würden sie über das Krankheitsbild und die Übertragbarkeit von AIDS informiert.

In einem jüngst herausgegebenen UN-Bericht wurde deutlich, daß die Zahlen der AIDS-Fälle zwar noch niedrig sind, aber dennoch Grund zur Sorge besteht. Weiter ermittelte der Bericht, daß jährlich etwa 200.000 Menschen mit Geschlechtskrankheiten infiziert werden. Von ihnen gingen nur etwa zehn bis 15 Prozent in die staatlichen Kliniken. Bis zum Jahr 2005 müsse Sri Lanka mit 80.000 HIV-Infektionen rechnen, warnt ein Bericht, der im Auftrag des UN-Entwicklungsprogramms (UNDP) angefertigt wurde.

In der Studie "Sozioökonomische Auswirkungen von HIV/AIDS" untersuchen renommierte srilankische Ärzte und Forscher auch die Auswirkungen der Krankheit auf die Gesellschaft und

die Wirtschaft in Sri Lanka. Sie schätzen, daß die medizinische Versorgung eines AIDS-Patienten etwa 290 bis 1.150 US-Dollar kostet. Ein Zusammenhang zwischen wachsendem Einkommen und der Verbreitung von AIDS war nicht feststellbar. Den Einfluß der AIDS-Epidemie auf Wirtschaft und Bevölkerung stuften die Experten als bislang gering ein. Einzelne Bevölkerungsgruppen und Sektoren der Wirtschaft seien jedoch stärker betroffen als andere.

Die 75.000 Beschäftigten in den Freihandelszonen wurden nicht als Risikogruppe eingestuft. "Es gibt dort kaum Hinweise auf promiskues Sexualverhalten. Die meisten Arbeiter wollen sehr genau über die Übertragbarkeit und die Folgen von AIDS informiert werden."

Der Bericht sieht aber in den Gastarbeiterinnen, die außerhalb des Landes tätig sind, eine viel größere Gefahr. Sie seien der sexuellen Ausbeutung durch ihre Arbeitgeber ausgeliefert. Mehr als 500.000 Srilankaner, hauptsächlich Frauen, arbeiten im Nahen Osten und in den Golfstaaten. Die meisten Arbeiterinnen würden zurückkehren, ohne daß sie sich über das Ausmaß von AIDS bewußt seien, warnt Samarakoon.

Das größte Problem, mit dem die NROs konfrontiert würden, sei das mangelnde Wissen der Bevölkerung über die Krankheit, klagen Fachleute. "Das ist ein menschliches Problem", sagt Rohan Edrisinha, stellvertretender Direktor des Zentrums für Politikforschung der juristischen Fakultät an der Universität von Colombo. Es gebe ethische Fragen, die gelöst werden müßten. Man könne AIDS-Opfer nicht einfach im Stich lassen. Rehabilitation und Integration seien notwendig.

In Sri Lanka werden HIV-Infizierte ausgegrenzt. Zeitungen berichten, daß die AIDS-Opfer aus Dörfern und Familien verjagt werden und untertauchen müssen. Ärzte und Schwestern seien im Umgang mit den Patienten gehemmt. Nach Angaben von Edrisinha wurde einige Jahre zuvor von einem Parlamentarier eine Petition eingebracht, die einen Zwangstest für die rückkehrenden Arbeiter aus dem Mittleren Osten vorsieht. Die Petition fand allgemeine Zustimmung im Parlament, wurde jedoch nicht als Gesetz verabschiedet. Bis heute gibt es keinen obligatorischen AIDS-Test in Sri Lanka.

## Sri Lanka im Überblick

Bevölkerung Ende 1996	18,315 Millionen
Bevölkerung unter 10 Jahre:	5,5 Millionen
Bevölkerungsdichte:	292/qkm
Bevölkerungswachstum:	1,1 Prozent
Beschäftigte	6,2 Millionen
Arbeitslosigkeit	11,6 Prozent
Bruttosozialprodukt (BSP)	769 Mrd. Rupien
Zusammensetzung des BSP	Dienstleistungen: 52 Prozent
	Industrie: 21 Prozent
	Land- und Forstwirtschaft/Fischerei: 19 Prozent
Jährl. Pro-Kopf-Einkommen:	44.984 Rupien / 760 US Dollar
Wachstumsrate:	3,8 Prozent (Mittelwert 1990-96: 5,5 %)
Inflationsrate:	15,9 Prozent
Wichtigste landw. Produkte:	Reis, Tee, Kautschuk, Kokosfaser, Gewürze
Wichtigste Industrie:	Textil- und Bekleidung
Exporterlöse: (1996)	226 Mrd. Rupien
Gesamtimporte (1996):	300 Mrd. Rupien
Währung (Ende 1996):	US Dollar / DM = 55,27 / 36,75 Rupien

zusammengestellt von Walter Keller (Quelle: Central Bank of Sri Lanka, Annual Report 1996)